Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 59. Sonntag den 11. März. 1849.

Inland.

Berlin, den 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landrathe des Kreises Salzwedel, von der Schulenburg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Amts-Landreiter Joseph Hausmann beim Rentamte Elbing, Regierungs-Bezirk Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und General-Direktor der Steuern, Kühne, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden zu bewilligen und den Geheimen Ober-Finanzrath von Pommer-Esche zum General-Direktor der Steuern; so wie den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Korb aus Breslau zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen.

CC **Berlin**, den 8. März. Das gestern mitgetheilte und von der Majorität der Rechten unterzeichnete sog. v. Vincke'sche Programm würde von der ganzen Rechten unterzeichnet sein, wenn man sich dazu hätte verstehen wollen, den Ausdruck „rechtsgültiges Grundgesetz" in „gültiges Grundgesetz" umzuwandeln. — Die gestrige Mittheilung in unserem Blatte über Umwandlung der Garde in Scharfschützen ist unrichtig. Sie beruht auf der einfachen Thatsache, daß den Regiments-Commandeuren der ganzen Armee freigestellt ist, im Fall einer Mobilmachung der Armee die Messingbeschläge der Helme mit einem schwarzen Lack überstreichen zu lassen.

β In diesen Tagen sieht man der Ankunft des Msr. de Lunde in der Eigenschaft eines Französischen Gesandten entgegen. Seine Ankunft soll dem Ministerio der Auswärtigen und dem diplomatischen Corps bereits angezeigt sein.

— Die Gräfin Rossi, die ehemalige berühmte Sängerin Henriette Sontag, tritt morgen in dem Stern'schen Gesangs-Verein in mehreren Piecen auf, namentlich in Mendelssohn'schen Kompositionen. Die künstlerische Aufführung findet im Lokal des Vereins, im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Statt, und ist nur für die Mitglieder des Vereins, dessen Ehrenmitglied die Gräfin sein soll, berechnet. Wir wollen noch bemerken, daß dieser Künstlerbund bereits gegen 200 Mitglieder zählt, deren jedes den jährlichen Beitrag von 5 Rthlr. zahlt, wofür es den wöchentlichen künstlerischen Aufführungen beizuwohnen berechtigt und verpflichtet ist. Es spricht für die Bedeutung des Vereins, daß ein Talent, wie die Gräfin Rossi, welche in jüngster Zeit nur hin und wieder bei Hofe auftrat, sich ihm widmet. An der Spitze steht der Komponist Julius Stern.

— Auch auf dem Köpnicker Felde sollen sich Arbeiterbewegungen kund gethan haben, weil die Kondukteure den Lohn der Arbeiter zu vermindern und die Arbeitszeit zu verlängern beabsichtigt hätten. Die Mitglieder der betreffenden Gewerke haben deshalb bereits eine Beschwerde beim Handelsminister eingereicht. Die Maurer, welche an der Kammer arbeiten, haben gestern ihre Thätigkeit eingestellt. Die Kattundrucker sind zum Theil noch nicht wieder eingetreten. Die Arbeitseinstellung der Letztern soll indeß den Fabrikherren nicht eben unerwünscht sein, weil sie damit auch derer ledig werden, die sie nur aus äußeren Rücksichten beschäftigten und deren Händearbeit durch Maschinenkraft vollständig aufgewogen wird. Mit diesen Bewegungen verbindet sich eine zunehmende Opposition gegen das Gewerbegesetz vom 9. Februar. Namentlich haben die Schneidergesellen so eben auf das Entschiedenste gegen die Ausführung protestirt und weigern sich, dazu erforderliche Wahlen vorzunehmen.

— Gestern fand auf dem Kriminalgericht eine umfangreiche Gerichtsverhandlung wegen Aufruhrs statt. Dieselbe betraf die bekannte Maschinenzerstörung auf dem Köpnicker Felde am 11. Oktober, welche bekanntlich der erste Anfang der furchtbaren Explosion war, die sich am 16. Oktober zwischen Arbeitern und Bürgerwehr ereignete. Die Publikation der Strafen wurde auf heute ausgesetzt. Vor den Thüren hatte sich eine Schaar von Arbeitern zusammengefunden, und als am Schluß der Verhandlung die Zeugen, welche gegen die Angeklagten ausgesagt hatten, auf die Straße heraustraten, wurden sie mit Geschrei und Lärm empfangen. Einer wurde sogar körperlich mißhandelt, auf die Straße niedergeworfen und entging nur durch Flucht in ein nah gelegenes Haus dringender Lebensgefahr. Hinterher ergab sich, daß es ein ganz Unbetheiligter gewesen war. Diese Art der Volksjustiz dürfte die Rechtspflege sehr bald durch Vereitelung alles Zeugenbeweises wesentlich erschweren, wenn nicht kräftiger Einhalt erfolgt.

— In der gestrigen Soiree beim Herrn v. Manteuffel wurde folgende Parlaments-Geschichte erzählt, und wie sich erwarten läßt, sehr verschiedenartig beurtheilt. Der Abgeordnete Temme habe jüngst dem Ex-Minister und Abgeordneten v. Bodelschwingh einen Besuch abgestattet. Herr Temme habe erklärt, dadurch seine vor längeren Jahren mit dem Herrn von Bodelschwingh bestandene Bekanntschaft wieder anknüpfen zu wollen, und hinzugefügt, daß, wenn sie auch Beide in der Kammer entgegengesetzter politischer Meinung seien, — bekanntlich ist der Eine äußerst rechts, der Andere äußerst links — sie doch außerhalb derselben freundschaftlich verkehren könnten. Herr v. Bodelschwingh habe indeß den Besuch sehr kalt aufgenommen und sich gegen Hrn. Temme dahin ausgedrückt, daß er seit den Vorgängen des verflossenen Jahres stets sein Gegner und zu jeder Zeit und an jedem Ort bereit sein werde, ihm dies zu beweisen.

— In der ganzen preußischen Armee soll statt des weißen Lederzeuges schwarzes und statt der hellen Bleche an den Helmen dunkle eingeführt werden. Man will dadurch verhüten, daß die Truppen dem Feinde gegenüber künftig zu sehr markirt werden. Es hat letzteres besonders im letzten dänischen Kriege sehr nachtheilige Folgen herbeigeführt.

Berlin, den 9. März. Se. Maj. der König hielt gestern vor dem neuen Thore, in der Gegend von Moabit, über die gesammte hiesige Garnison, Kavallerie, Infanterie und Artillerie, zusammen etwa 20,000 Mann, eine Parade ab. Se. Majestät war von einer zahlreichen und glänzenden Suite gefolgt und wurde mit vielen Hurrahs empfangen. Nach der Parade gab Se. Maj. in dem Lustschlosse Bellevue eine große militairische Tafel.

— Auf außerordentlichem Wege ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Reichstag in Kremsier aufgelöst, eine Verfassung mit zwei Kammern und einem hohen Census octroyirt, sieben der Abgeordneten dem Gericht überliefert und vier der Mörder Latour's bereits hingerichtet worden sind. Kremsier ist von Truppen eingeschlossen. (vgl. Wien.)

— In Folge der Kündigung des Malmöer Waffenstillstandes hat die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit dem Preußischen Cabinet angeordnet, daß 20,000 Mann Deutscher Truppen zur Grenze vorrücken sollen. Preußen hat zu diesem Contingent 10,000 Mann zu stellen, welche jedoch diesmal nicht aus der Garde, sondern aus den Linien-Regimentern genommen werden sollen, um auch diese an den Felddienst zu gewöhnen. Die übrigen 10,000 Mann werden die andern Norddeutschen Staaten liefern und zwar Sachsen 7 Bataillone.

— Die Abtheilungen haben vorgestern auch die Petitions-Commissionen durch Wahlen aus ihrer Mitte zusammengesetzt. Die Zusammensetzung ergiebt 16 Mitglieder der Rechten gegen 12 Mitglieder der Linken. — Der Abgeordnete Kosch von Königsberg, dessen wir gestern gedachten, hat nunmehr den Versuch gemacht, dem Grabow'schen Centrum gegenüber ein linkes Centrum zu gründen. Es ist ihm bis jetzt gelungen, etwa 15 Mitglieder dafür zu gewinnen. Herr v. Unruh ist aufgefordert worden, sich dieser Partei anzuschließen, hat es aber bestimmt abgelehnt.

— Der Verein zur Beförderung der inneren Colonisation findet große Theilnahme und es haben sich bereits viele Personen zur Colonisation gemeldet.

— Auch in Köpenick haben die Kattundrucker die Arbeit eingestellt und die bei den Maschinen angestellten Arbeiter verleiten wollen, ein Gleiches zu thun. Diese gingen indeß nicht darauf ein.

Aus Oberhessen, den 2. März. Die Deputirten des Großherzogthums Hessen in der Nationalversammlung haben sich bekanntlich der Majorität nach gegen das Preußische Erbkaiserthum, dagegen die zweite Kammer in Darmstadt mit 30 Stimmen gegen 5 für die Berufung Preußens an die Spitze Deutschlands ausgesprochen. Und daß diese imposante Majorität wirklich den Willen des Hessischen Volkes ausgesprochen hat, geht wohl unzweifelhaft daraus hervor, daß von den Hessischen politischen Vereinen der Bürgerverein von Mainz, der Bürgerverein von Worms, der Bürgerverein von Offenbach, der Bürgerverein von Friedberg, der Bürgerverein von Bessungen, der vaterländische konstitutionelle Verein zu Gießen, der vaterländische Verein zu Darmstadt, der konstitutionell-monarchische Verein zu Darmstadt, der Lese- und Schützenverein zu Schlitz, und der Volksverein für die obere Wetterau sich ganz entschieden für die Uebertragung der Kaiserwürde auf Preußen erklärt haben.

Wien, den 5. März. Das Elaborat des Constitutions-Ausschusses, das circa 150 Paragraphen umfaßt, wird, noch einmal durchredigirt, übermorgen, Sonnabend, im Ausschusse zum letzten Male gelesen und sodann in Druck gegeben werden. Die im Reichstage vertretenen Länder sind nach dem Entwurfe in 14 Provinzen getheilt, die, von Osten angefangen, folgende sind: Die Bukowina (1 Kreis), Galizien (10 Kreise), Schlesien (1 Kreis), Mähren, Böhmen (9 Kreise, darunter 3 deutsche), Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol (4 Kreise), Steiermark (2 Kreise, ein slavischer und ein deutscher), Kärnthen, Krain (je 1 Kreis), Küstenland (1 Kreis) und Dalmatien (1 Kreis). Südtirol ist mit 12 gegen 11 Stimmen bei Nordtirol geblieben; daß Tirol von der Natur aus ein abgegrenztes Ganzes ist und die Süd- und Nordtiroler, wenn auch verschieden durch Sprache und Abstammung, doch durch die Gestaltung und die Verhältnisse des Bodens nothwendig an einander gewiesen sind, sind die Gründe, welche die Vertheidiger der Cohärenz Tirols leiteten. Den nationalen Rechten der Südtiroler soll hierdurch nicht der geringste Abbruch geschehen. Als konstitutionelle Staatsfarben sind goldroth-weiß angenommen worden.

Wien, den 6. März. In der Reichstagssitzung vom 5. März wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die erste Lesung des Constitutions-Entwurfes wird am 15. März in einer eigenen Sitzung vorgeommen. Zu diesem Behufe werden die Sitzungen nach Schluß der Berathung über §. 15 der Grundrechte ausgesetzt, um die Berathungen über die Constitutions-Urkunde in den Sektionen zu pflegen."

— Die Kaiserl. Truppen in Ungarn haben die Theiß glücklich überschritten. Die Insurgenten weichen überall, wo sie Oesterreichisches Militair erblicken, schnell zurück. Einer unter Görgey stehenden Abtheilung gelang es sich zu sammeln und nach Erlau zu werfen. Die Uebrigen ziehen in einzelnen Haufen bestimmungslos umher und bemühen sich eine neue Vereinigung zu Stande zu bringen. Jedenfalls werden in einigen Tagen höchst wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingehen. Der Stadt Debreczin dürfte ein Angriff von 2 Seiten bevorstehen, dem zu widerstehen sie wohl nicht gerüstet ist. — Das Ministerium hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um die Räumung Siebenbürgens von den Russen zu erzielen. — Verbürgten Nachrichten zu Folge, soll unter den Truppen Bem's große Unzufriedenheit herrschen. Bem tröstet mit reicher Plünderung und versichert, die Russen in Hermanstadt seien nur verkleidete Insurgenten. Das Bem'sche Armee-Corps besteht aus 3000 Mann und hat sein Hauptquartier in Medisch. — Unter den Kossuth'schen Insurgententruppen befinden sich einige Abtheilungen, welche ganz ohne Besoldung und bloß wegen der Hoffnung dienen, ungestraft plündern zu können.

— In Neapel zeigen sich jetzt wieder Propheten, welche das Ende der Welt verkündigen. Ein Priester, Namens Carillo, hatte in einer Predigt, die er in den ersten Tagen des Februar in der St. Jakobskirche hielt, den Untergang und die Zerstörung der Stadt Neapel auf den 27. Juni angekündigt. Ein Feuerregen sollte 24 Stunden dauern, und diejenigen, welche diesem Regen entgingen, sollten von den Schlangen gefressen werden. Diese Tollheiten hatten einen solchen Eindruck auf das leichtgläubige Volk gemacht, daß sich die Polizei genöthigt sah, einige Verhaftungen vorzunehmen. Der Prophet aber selbst muß den Feuerregen und die Schlangen im Gefängnisse erwarten. — Da die Kaiserin Maria Anna das Klima in Prag nicht verträgt, so hat sich der Kaiserl. Hof entschlossen, beim Eintritt der besseren Jahreszeit eine von den Kaiserl. Familenherrschaften Oberösterreichs zum Aufenthalte zu wählen.

Olmütz, den 6. März. Ein für den Erzherzog Wilhelm bestimmtes Reitpferd wurde am vergangenen Samstage von Wien hierher transportirt und es befand sich aus besonderer Fürsorge ein Reitknecht bei demselben im Waggon. Dieser Waggon gerieth zwischen Lundenburg und Perrau im Innern in Brand; man hörte beim Anhalten des Trains ein heftiges Gewieher und Gepolter, öffnete rasch den Waggon und fand sowohl den Reitknecht als das Roß verbrannt.

Ollmütz, den 7. März. So eben erschien ein Manifest Sr. Majestät über die Auflösung des Reichstages in Kremsier, und die Verleihung der Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich.

In diesem „vom Gesammtministerium" contrasignirten Manifeste wird im Eingange der zerrüttete Zustand der Monarchie aus „dem Mißbrauche der Freiheit" hergeleitet und erklärt: „Diesem Mißbrauche zu steuern und die Revolution zu schließen, ist unsere Pflicht und unser Wille." Die Siege der Armee haben die Wiedergeburt des einheitlichen Oesterreichs" näher gerückt. Die Verfassung für „alle Länder, ward zum Bedürfnisse. Zu dieser ist der Reichstag in Kremsier nicht berufen.

„Wir beschließen daher für die Gesammtheit unseres Reiches: Unseren Völkern diejenigen Rechte, Freiheiten und politischen Institutionen aus freier Bewegung und eigener kaiserlicher Macht" zu verleihen, welche unser erhabener Oheim und Vorfahr Kaiser Ferdinand I., und wir selbst ihnen zugesagt, und die wir nach unserem besten Wissen und Gewissen als die heilsamsten und förderlichsten für das Wohl Oesterreichs erkannt haben.

Wir verkündigen demnach mit dem heutigen Tage die Verfassungsurkunde für das einige untheilbare Kaiserthum Oesterreich, schließen hierdurch die Versammlung des Reichstages in Kremsier, lösen denselben auf und verordnen, daß dessen Mitglieder sofort nach Veröffentlichung dieses Beschlusses auseinandergehen."

Neben diesem Manifeste erschien eine Proklamation von Seite des Ministeriums, worin erklärt wird, Se. Majestät habe eine neue Constitution verliehen und dadurch alle Oesterreichischen Länder vereinigt; daß es jetzt die heiligste Pflicht der Behörden sei, diesen Gesetzen die vollste Geltung zu verschaffen und den Feinden der Ordnung mit Entschiedenheit entgegenzutreten; Zweifelnde und Schwankende zu belehren, Irregeleiteten eindringliche Vorstellungen zu machen, gegen Verführer energisch aufzutreten, wider jede Ungesetzlichkeit, jeden Widerstand gegen das Gesetz oder die gesetzliche Autorität entschieden vorzugehen.

In der Verfassungsurkunde stellt sich das Kaiserthum Oesterreich als Einheit von 14 selbstständigen Kronländern dar. Die alte Provinzeintheilung ist beibehalten, nur sind Salzburg von Oesterreich, Kärnthen von Krain, Galizien von der Bukowina, Schlesien von Mähren, Siebenbürgen durch mehrere Comitate vergrößert von Ungarn getrennt, und Dalmatien, Croatien, Slavonien, Küstenland und Fiume vereinigt, endlich das Militairgrenzland autonom geworden. — Gemeinde, Bezirksgemeinde und Kreisgemeinde, Provinziallandtage und Centralgewalten; — ein Reichstag mit einem Ober- und Unterhause, Unerläßlichkeit der Uebereinstimmung

des Kaisers mit den Kammern zur Gültigkeit eines Gesetzes sind die Hauptpunkte.

Die octroyirten Grundrechte umfassen 13 §., sie garantiren: die Glaubensfreiheit, Gleichstellung der Confessionen, Lern- und Lehrfreiheit, Trennung der Schule und Kirche, Preßfreiheit, Petitionsrecht, Versammlungsrecht, Freiheit der Person, Unverletzlichkeit des Hausrechts und des Briefgeheimnisses. Die Grundzüge der Reichsverfassung des Kaiserthums Oesterreich sind publicirt und werden wir sie im nächsten Blatte mittheilen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 5. März. Die National-Versammlung beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Diskussion eines Gesetz-Entwurfs, der für das größere Publikum wenig Interesse hatte. Es handelte sich nämlich um die Herstellung eines definitiven Sitzungssaales für die Kammer. Die Debatte wurde hauptsächlich geführt durch die Herren Bureaux de Puzy, einen der Quästoren, und Herrn Maissiat; ersterer sprach sich für das Lokal der ehemaligen Deputirtenkammer aus, letzterer wollte weder dieses, noch das jetzige Lokal, sondern schlug vor, in den Gärten der Präsidentschaft einen neuen Saal zu erbauen. Die Versammlung entschied sich für keinen der Vorschläge, sondern beschloß die Vertagung der Frage, so daß also auch die nächste Kammer vorläufig in dem jetzigen Saale tagen wird. Hierauf führte die Tagesordnung zur Diskussion des Gesetz-Entwurfs über die Klubs. Die Versammlung ließ sich indeß in keine Diskussion ein, sondern beschloß ohne Weiteres, zu einer zweiten Berathung überzugehen. Dann kam der Antrag des Herrn Sauteyra, über die Entfaltung der militairischen Macht am 29. Januar eine Untersuchung anzustellen, zur Sprache; derselbe wurde aber, obgleich von Herrn Mathieu de la Drome unterstützt, welcher die Verschwörung des 29. Januar auch als eine bloße Erfindung des Ministeriums hinstellt, mit 481 gegen 227 Stimmen verworfen.

Außerdem fand heute in den Büreaus die Wahl der Vice-Präsidenten und Sekretaire statt. Gewählt wurden die Kandidaten des Vereins des Palais National, d. h. der Opposition, nämlich als Vice-Präsidenten: Lamoricière, Goudchaux, Havin, Billault, Corbon, Grevy. Als Sekretaire wurden gewählt: Jules Richard, Caussidat, Hovyn-Tranchère, Amable Julien.

— Die Regierung hat heute aus Malta, den 25. Februar, die Nachricht erhalten, daß der Russische Gesandte in Konstantinopel von der Pforte die Ermächtigung zur Durchfahrt einer Russischen Flotte durch die Dardanellen nach dem Mittelmeere verlangt hat. Auf Anrathen der übrigen Europäischen Botschafter hat die Pforte diese Ermächtigung verweigert, Herr Titoff aber erklärt, er habe Befehl, nöthigenfalls die Durchfahrt erzwingen zu lassen.

— Wie ihrem Gesanden in Brüssel, hat die Regierung auch ihren übrigen Gesandten eingeschärft, den Arbeitern nur für den Fall Pässe nach Frankreich zu ertheilen, daß sie zuvor nachweisen, sie fänden dort Subsistenzmittel.

— Gestern trafen die Maigefangenen aus Vincennes in Bourges ein. Der Bahnhof, wie die Straßen, durch welche die Wagen mit den Gefangenen fuhren, waren dicht mit Soldaten und Polizisten besetzt. Cavallerie ritt jedem Wagen vor und umgab ihn. Die Gattin des Generals Courtais begleitete diesen. In Bourges herrschte viel Bewegung, man erblickte wenig Fremde, aber desto mehr Neugierige aus der Umgegend.

— Der Appellhof hat in dem bekannten Prozeß, den die Gemahlin des früheren Gesandten in Turin, Mortier, gegen diesen anhängig gemacht hatte, weil derselbe in einem Anfall von Raserei seine Kinder habe ermorden wollen, dahin entschieden, daß Mortier von den gegen ihn ausgesprochenen Verurtheilungen zu entbinden und sogleich in Freiheit zu setzen sei. Die Sache macht hier um so größeres Aufsehen, da man seiner Zeit, als der skandalöse Prozeß auftauchte, den die Opposition neben den Betrügereien des Ministers Teste und der Ermordung der Herzogin von Praslin als einen Hauptbeweis der in den höhern Sphären herrschenden Korruption der gestürzten Dynastie ausbeutete, behaupten wollte, der Hof habe seine Hände im Spiel.

Großbritanien und Irland.

London, den 3. März. Allgemeines Aufsehen machen jetzt dahier gewisse ärgerliche Vorgänge, welche den sogenannten Eisenbahnkönig Hudson angehen und wahrscheinlich zu mehrfachen gerichtlichen Untersuchungen führen werden. Hudson, welcher Präsident von fünf Eisenbahn-Gesellschaften ist und dessen Vermögen man auf 25 Millionen Pf. St. schätzte, wird von den Aktionären einer der von ihm präsidirten Gesellschaften beschuldigt, daß er über die von 2500 für ihre Rechnung verkauften Aktien bezogenen Prämien nicht ehrliche Rechnung abgelegt und sich auf diese Weise einen unrechtmäßigen Gewinn von 14,000 Pf. St. zugeeignet habe. Dies hat die anderen vier von ihm präsidirten Gesellschaften aufmerksam gemacht, und jede von ihnen hat eine Commission beauftragt, über alle durch ihren Präsidenten vollzogenen Aktien-Verwerthungen genaue Untersuchung anzustellen und ihn fortan strenge zu kontroliren. Es frägt sich nun, ob Hudson sich rechtfertigen kann; für jetzt ist er, gleich anderen gestürzten Potentaten dem Hohne und den Schmähungen eines großen Theils der Presse ausgesetzt. —

Niederlande.

Haag, den 5. März. Limburgs Bevollmächtigter bei der Deutschen Centralgewalt, v. Scherff, hat an den Vorsitzenden des Deutschen Reichsministerraths eine Abschrift der Mittheilung gesandt, welche am 12. v. M. dem Niederländischen Gesandten in Berlin, als Antwort auf die Preußische Circularnote vom 23. Januar behändigt worden ist. Danach freut sich das hiesige Cabinet, daß das Preußische den Ausnahmezustand des Herzogthums Limburg anerkennen und es, in den Beziehungen zu Deutschland, mit Oesterreich und Dänemark gleichstellen wolle, woraus folge, daß Limburg, welches einen integrirenden Theil Niederlands ausmache, niemals durch ein anderes Grundgesetz als das des Königreichs der Niederlande regiert werden und der König der Niederlande mit diesem Herzogthum dem vorgeschlagenen Deutschen Bundesstaat nimmermehr beitreten könne.

Belgien.

Brüssel, den 5. März. Die Belgische Regierung fordert im Moniteur alle Architekten zur Lösung einer Aufgabe auf, welche zum Zwecke hat, den Bau gesunder, bequemer und billiger Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu begünstigen. Das ausgeschriebene Programm verlangt die Pläne 1) eines einzelnen Wohnhauses; 2) eines Bauernhauses; 3) einer Gruppe von 6 bis 8 Häusern und 4) eines Viertels von 150 bis 200 in der Nähe einer Stadt zu errichtenden Häusern. Der Plan dieses Viertels wird ein gemeinschaftliches Gebäude umfassen können, welches enthält: 1) eine Wohnung für den Verwalter des Viertels; 2) ein gemeinschaftliches Waschhaus; 3) ein gemeinschaftliches Badehaus; 4) einen gemeinschaftlichen Wärmesaal; 5) eine Kleinkinder-Bewahr-Anstalt; 6) ein Bibliothek-Lokal. Es ist für den besten Plan ein Preis von 1500 Francs, für den nächstbesten ein Preis von 500 Frs. ausgesetzt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 27. Febr. Eine hiesige Zeitung berichtet, daß der hier accredirte Oesterreichische Minister nach Hölsingör abgereist sei. Dies ließe auf eine Reise nach Kopenhagen schließen.

Schweiz.

Bern, den 3. März. In Sitten angekommene Briefe bestätigen als gewiß das Arrangement zwischen Neapel und Sicilien. Der Friede würde auf folgenden Grundlagen abgeschlossen werden: 1) getrenntes Parlament; 2) ein Vicekönig von der Familie Bourbon; 3) gemischte Garnison. Die Schweizertruppen in Messina sollten weggezogen und an die Römische Grenze befördert werden.

Bern, den 2. März. Die konservative Partei im Kanton Bern ist sehr thätig, das gegenwärtige Regiment zu stürzen. Besonders im Oberland wird eine Petition umgeboten, welche eine Verfassungsrevision und Totalerneuerung der Behörden verlangt. Die Blätter der radikalen Partei, welche Kirche und Religion angreifen und die Stiftung der sogenannten freien Gemeinde betreiben, arbeiten ihren Feinden direkt in die Hände.

Italien.

Rom, den 23. Februar. Seit drei Tagen haben sich in den hohen Gebirgen von Frosinone, Anticoli, Fumone und Veroli nicht unbedeutende Guerillahaufen gebildet, welche die an der dortigen Grenze aufgestellten Truppen der Republik besonders in nächtlichen Ueberfällen belästigen. Jenseits sind 10,000 Neapolitaner mit Artillerie in Molo di Gaeta, Fondi und längs der Straße von Ceprano aufgestellt. Dagegen scheint das überaus gut bezahlte Römische Linien-Militair an der Republik je länger je fester halten zu wollen. So schrieb unlängst Kardinal Gizzi an den Kommandanten eines Kavallerie-Corps in Terracina, Namens Giuseppe Cencelli, und lud ihn ein, mit seinen Leuten nach Gaeta hinüberzukommen, der Lohn dafür sollte seine Beförderung zum Obersten sein. Cencelli aber sandte den Brief des Kardinals an den Kriegs-Minister Campello, der den Einsender dafür zum Capitain machte.

— Die Inquisition wäre also auch hier richtig aufgehoben. Die wenigen Dominikaner, welche für die schläfrige, durchaus unselbstständige Verwaltung derselben jährlich 12,000 Scudi bezogen, sind nach dem Kloster S. Maria Sopra Minerva transportirt worden. Zum Staatseigenthum ist auch die vatikanische Bibliothek erklärt worden, und sie soll der Wissenschaft und ihren Dienern nutzbar und zugänglich gemacht werden. Die Verwaltung dieses Instituts, dem die Alliirten im Jahre 1815 seine wichtigsten Schätze zurückerstattet haben, offenbar um der Wissenschaft dadurch einen Dienst zu erweisen, nicht um sie auf's neue unter dem Staube mönchischer Gesinnung begraben zu lassen, gehört zu den himmelschreiendsten, wenn man bedenkt, daß systematisch alles geschehen ist, um die Benutzung dieser Schätze zu erschweren, und daß größere Freiheit nur abusiv durch die Connivenz des freundlichen Vorstands hat erlangt werden können. Jetzt soll alles liberal eröffnet werden. — Der Papst hat den Gesandten Befehl ertheilt, ihre und seine Wappen von ihren Wohnungen abzunehmen, wodurch nicht bloß diese, sondern auch alle Landsleute schutzlos werden.

Rom, den 24. Febr. Maestri ist zum außerordentlichen Gesandten bei der Toskanischen, Nicola Fabrizi zum außerordentlichen Gesandten bei der Venetianischen Regierung ernannt. Campello ist in Bologna eingetroffen und sogleich nach Ferrara gegangen. Zambeccari hat den Auftrag, alle in der Romagna befindlichen Truppen in Bologna zu sammeln. Mazzini ist in Rom zum Repräsentanten bei der Römischen und Italienischen Constituante gewählt. Die Constituante hielt heute wieder eine öffentliche Sitzung, die sich eine Zeit lang in eine geheime verwandelt hatte. Beschlossen ward von ihr, daß das Ministerium in kurzer Zeit die in Frankreich erworbenen 15000 Gewehre bezahlen und an sich nehmen, und daß alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen verwendet werden sollen. Gestern wurden alle der Kanonengießerei Kundigen unter glänzenden Bedingungen zur Uebernahme diesfallsiger Arbeiten eingeladen. — Einem Gerücht zufolge soll der Admiral Parker beabsichtigen, bedeutende Verstärkungen von Malta aus vor Civitavecchia legen zu lassen — offenbar aber nicht gegen die Römische Republik.

Mailand, den 1. März. Eine gestern erlassene Bekanntmachung Radetzki's bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, der Marschall, zwei Militär-Commissionen, die eine für die Lombardei, die andere für das Venetianische, zur gehörigen Vollziehung des, allen Flüchtlingen angedroheten Gütersequesters niedergesetzt habe. Wer irgendwie den Anordnungen dieser Commissionen störend entgegentritt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Für Complotte gegen die Vollziehung des Sequesters werden die ganzen Gemeinden verantwortlich gemacht.

Rußland und Polen.

!⊙ Kalisch, den 9. März. Vielleicht ist der Zeitpunkt einer Russischen Offensive nicht mehr fern; zu dieser Annahme berechtigt uns wenigstens die ungemeine Rührigkeit, welche an allen Orten seit einigen Tagen herrscht. — Wir glauben fast mit Gewißheit, daß die mit Dänemark zu beginnenden Feindseligkeiten auch hier das Signal geben werden, und wünschen, daß das Deutsche Volk bis dahin eines wäre, um einen etwaigen Angriff des Russischen Kolosses mit der eines freien Volkes würdigen Tapferkeit zurückzuweisen. — Wäre an einen Feldzug gegen Deutschland nicht zu denken, weshalb häuft man den diese Truppenmassen an der Grenze auf? Ueberall werden Feldbäckereien errichtet, und von Seiten der Verpflegungsbehörden alle nur möglichen Getreidearten aufgekauft. Bei der Ortschaft „Kirchdorf" arbeitet man an einem Lager, und allgemein spricht man, „nur noch sechs Meilen sind die drei Armeecorps entfernt, die dieser Tage nun eintreffen müssen." Deshalb wird der Hafer sogar in den Garben schon berechnet und besser bezahlt, als in Preußen. Bei Bloszki befindet sich ein ganzes Kosaken-Regiment, bei Tuliezkowo ein Artilleriepark, dessen Kanonenschlünde nach Preußen hinübergähnen. Im Allgemeinen werden die Truppen jetzt Tag und Nacht exercirt, und mehr als je den fürchterlichsten Strapazen ausgesetzt, und wir können nicht umhin, aus allen diesen Zeichen auf die Nähe einer seit lange gefürchteten Gefahr zu schließen.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Februar. Am 1. d. ist mit dem Französischen Dampfboote ein junger Fürst Czartoryiski hier eingetroffen. Er ist Hauptmann in der Armee Karl Alberts und will auch überall blos in dieser Eigenschaft gekannt sein. Der Zweck seiner Hieherkunft wird verschieden gedeutet. Nach Einigen wäre es, um von hier aus über die Moldau oder Walachei mit den Ungarn in Verbindung zu treten; nach Andern, um Pferde für die Sardinische Armee anzukaufen oder gar Mannschaft zum Kriege gegen Oesterreich anzuwerben. Ich erzähle Ihnen diese verschiedenen Versionen, ohne mich zum Richter über deren Wahrscheinlichkeit aufstellen zu wollen. Unter der anzuwerbenden Mannschaft wären wohl die hier ziemlich zahlreichen Polen zu verstehen, welche sogar in der Nähe von Konstantinopel, etwa zwei Stunden landeinwärts von der Asiatischen Küste des Bosporus, eine kleine Ansiedlung bilden. Die Französischen Lazaristen von Galata haben nämlich vor mehreren Jahren dort eine Art Landgut (Tschiftlik) an sich gebracht, dessen Grundstücke sie theilweise an flüchtige Polen zur Bebauung überließen. Namentlich aus dem Kaukasus waren so manche Kinder dieser Nation, die als Soldaten der Russischen Armee in die Hände der Tscherkessen geriethen, nach allerlei Wechselfällen hierher gelangt, und waren froh, auf diese Weise Arbeit und Lebensunterhalt zu finden. Ihre Zahl stieg nach und nach, und so entstand in einem verborgenen Winkel auf Asiatischem Boden ein Polnisches Dorf. Ein Emissair der Polnischen Propaganda ist seit Jahren hier ansässig und leitet die Angelegenheiten seiner Landsleute.

Aegypten.

Aus Alexandrien vom 31. Jan. wird berichtet, daß der deutsche Reichsgesandte bei den Höfen von Athen, Rom und Florenz, Fürst v. Hohenlohe, daselbst angekommen war, auf der Rückkehr von einer Reise, die er mit dem gelehrten Legationsrathe von Schack nach Syrien, Jerusalem ꝛc. gemacht hatte.

Kammer-Verhandlungen.

Siebente Sitzung der Zweiten Kammer vom 8. März.

Präsident: Grabow.

Auf der Ministerbank befinden sich Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. Strotha, v. Manteuffel und Raabe.

Das Protokoll der vorgestrigen Sitzung wird durch den Schriftführer Gellern verlesen und genehmigt.

Minister des Innern: Ich habe mir das Wort erbeten, um die angekündigten Vorlagen in Betreff des über Berlin verhängten Belagerungszustandes einzubringen. Dieselben sind doppelter Natur:

1) Bestehen sie in drei Gesetzentwürfen, zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, und zwar:

a) in dem Entwurfe eines Gesetzes gegen den Mißbrauch des Versammlungs- und Vereinigungsrechts,

b) in einem Gesetz-Entwurfe, öffentliche Anschläge und Plakate betreffend,

c) in dem Entwurfe eines Gesetzes gegen den Mißbrauch der Presse.

Diese Vorlagen überreiche ich der hohen Kammer zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußnahme.

2) Habe ich eine Denkschrift über die Gründe der Verhängung des Belagerungszustandes zur Prüfung und Beurtheilung zu überreichen.

Nach §. 23. des Geschäfts-Reglements werden die Vorlagen erst zu drucken und an die Deputirten zu vertheilen sein. Ich kann mich daher einstweilen eines Eingehens auf den Inhalt dieser Vorlagen enthalten. Nur Eins will ich aussprechen: Die Regierung hat nur widerstrebend und nur um deshalb den Belagerungszustand verhängt, weil sie darin das einzige Mittel sah, einer großen drohenden Gefahr wirksam entgegen zu treten. Das Ministerium wünscht aber dringend, sobald als möglich der schwerlastenden Verantwortlichkeit für diese Maßregel überhoben zu werden, oder aber eine Erleichterung in Betreff des Belagerungszustandes herbeiführen zu können. Wenn Sie die Gründe der Verhängung billigen, so nehmen Sie die Verantwortlichkeit von unseren Schultern und wenn Sie den drei Gesetzvorlagen Ihre Genehmigung ertheilen, so wird der Zeitpunkt näher gerückt, wo der Belagerungszustand aufgehoben werden kann.

Präsident Grabow: ernennt hierauf zu Quästoren der Kammer: von Camphausen und von Merkel;
zu Ordnern: Immermann, von Kleist-Retzow, Cybulski und Haak; zu Stimmzählern: Moritz, Knauth, Elsner und Parrisius.

Ein Abgeordneter der Rechten soll immer mit einem Abgeordneten der Linken gemeinschaftlich die Zählung vornehmen lassen.

Der Präsident zeigt noch die Bildung einer Petitions-Kommission an. Hierauf kommt der Antrag des Abgeordneten v. Vincke zur Berathung. Derselbe lautet:

„Die hohe Kammer wolle beschließen, eine Kommission durch die Abtheilungen wählen zu lassen, welche eine Adresse an Se. Majestät den König als Antwort auf die Thronrede zu entwerfen hat."

Motive: „Die Ansprache des Königs an die Vertreter des Volkes erheischt eine Erwiederung, und es ist ein konstitutioneller Gebrauch, daß sie sofort auf die Thronrede folge. Das Land erwartet von seinen Vertretern eine allgemeine Aeußerung über die wichtigsten Fragen, die es bewegen."

Diesen Motiven fügt v. Vincke noch hinzu, daß es vornehmlich 1) die Stellung der hohen Kammer zur oktroyirten Verfassung und

2) die Stellung Preußens zu Deutschland sei, über welche eine Aeußerung der Kammer nothwendig sei.

Der Vinckesche Antrag wird hinreichend unterstützt.

v. Kirchmann (gegen die Adresse): Nach meiner Ueberzeugung ist das Land gegen die Adresse und verlangt von uns nur die Feststellung der Verfassung. Die Adresse ist nicht blos unnütz, sondern auch gefährlich für die Freiheit des Landes und der Versammlung. Ich wundere mich, daß der Adreß-Antrag gerade von der Seite ausgegangen, welche durch ihren Antrag auf baldige Regulirung der bäuerlichen Angelegenheiten offenbar hat zeigen wollen, daß ihr vor Allem die materiellen Interessen und nicht der Formalismus am Herzen liegt.

Die Frage über Gültigkeit oder Ungültigkeit der Verfassung kann durch die Adreßdebatte überdies nicht erledigt werden; denn wir von der linken Seite werden bei jeder Gesetzesvorlage — und Sie werden uns dies nicht verdenken — immer von Neuem bemüht sein, unsrer Meinung die Majorität und Geltung zu verschaffen. Lassen Sie uns die Rechtsfrage über Gültigkeit der Verfassung jetzt bei Seite schieben, und auf den Inhalt derselben eingehen. Diesen lassen Sie uns vereinbaren.

Was die deutsche Frage anlangt, so lassen Sie uns die deutsche Einheit lieber durch Brechung der persönlichen Regierungsinteressen herbeiführen!

Wenn man in der Adreß-Debatte eine Kritik des Ministeriums wünscht, so muß ich bemerken, daß es Fälle giebt, wo es besser ist, seinen Gegner zu ignoriren. (Bravo zur Linken.)

Die Adresse ist aber auch nicht blos nutzlos, sondern auch gefährlich. Sicherlich werden wir uns bei dem Inhalte der Verfassung viel näher stehen, als bei der Adresse, die ich zugleich als ein wahres Nest von Zweideutigkeiten bezeichnen möchte, welche nur geeignet sind, uns zu trennen.

Der Boden, auf dem wir stehen, ist noch sehr schwankend. Ich glaube, daß es eine große Partei im Lande giebt, die nur auf einen Fehler von unsrer Seite wartet, um ihn abermals zu einer Auflösung der Volksvertretung zu benutzen. Hierzu kann eine Adreß-Debatte trefflich Veranlassung bieten, denn es würde an heftigen und selbst persönlichen Angriffen gegen die Regierung nicht fehlen. und man würde dann nach der Auflösung sagen: Die Volksvertretung hat sich zweimal unfähig bewiesen, eine Verfassung festzustellen. — Es sprechen noch mehrere Redner dafür und dawider.

Der Schluß der Debatte wird von Parrissius beantragt und von der Kammer beschlossen.

v. Vinke: Es sind so viel Einwände gegen den Erlaß einer Adresse gemacht worden, daß ich genöthigt bin, noch einmal das Wort zu ergreifen.

Man hat gesagt: die materiellen Fragen erheischten zunächst die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Kammer. Ich bin hiermit einverstanden.

Das Wichtigste aber ist, daß wir uns zunächst über den öffentlichen Rechtszustand des Landes aussprechen und diesen feststellen, denn hiervon hängen alle materiellen Interessen des Landes ab.

Es ist ferner gegen die Adresse eingewendet worden, daß die Berathung derselben zu viel Zeit rauben werde. Wir auf dieser Seite (auf die Rechte deutend) sind gar nicht so sehr gespalten, wie es auf jener Seite der Fall zu sein scheint. Uns ist der Inhalt der Adresse gar nicht so zweifelhaft, wir werden sehr bald fertig werden, wir wollen die Adreß-Debatten nicht zu glänzenden Reden benutzen. Wollen Sie die Debatte hinziehen, so ist es Ihre Schuld.

Man hat uns auch noch vorgeworfen, daß wir jetzt unsere Majorität benutzen wollten, um eine Adresse durchzusetzen, während schon in wenigen Wochen die Herren von jener Seite durch die Nachwahlen die Majorität erlangen würden. Ich weiß nicht, ob diese Vermuthung richtig ist. Sie, meine Herren, haben wahrscheinlich bessere Nachricht. (Heiterkeit.) Halten Sie jedoch Ihre Gründe für so schwach, daß sie unsere Majorität nicht erschüttern können, so sind diese Gründe in der That nicht der Beachtung werth.

Es ist mir ferner der Vorwurf gemacht worden: ich wolle den Schwerpunkt Deutschlands nach der Peripherie verlegen. Ich protestire dagegen, daß man einen solchen Sinn aus meinen Worten ziehe. Ueber meine Lippen ist kein Wort gekommen, was die Autorität der deutschen National-Versammlung erschüttern könnte; aber die Ueberzeugung habe ich ausgesprochen, daß ein Ausspruch von Ihrer Seite in der deutschen Frage das Frankfurter Parlament sehr kräftigen werde.

Noch einmal wiederhole ich es, daß wir die Adreß-Derbatte in Einer Sitzung zu Ende bringen wollen. Wir scheuen den Kampf nicht und sind von ihnen, meine Herren zur Linken, überzeugt, daß auch Sie den Kampf nicht scheuen werden. Deshalb stimmen Sie für die Adresse.

Der Abgeordnete Schneider (Schönebeck) trägt auf namentliche Abstimmung über den v. Vinke'schen Antrag an und wird hinreichend unterstützt.

Der Namensaufruf erfolgt. Der v. Vinkesche Antrag wird angenommen und die Kammer beschließt mit 172 gegen 159 Stimmen:

eine Kommission durch die Abtheilung wählen zu lassen, welche eine Adresse an Se. Majestät den König, als Antwort auf die Thronrede, zu entwerfen hat.

Minister v. d. Heydt: Ich habe der hohen Kammer drei Verordnungen zur Prüfung und Beschlußnahme vorzulegen:

1) Das Gesetz vom 9. Februar wegen Errichtung von Gewerberäthen,
2) Das Gesetz vom 9. Februar wegen Errichtung von Gewerbegerichten,
3) das Gesetz vom 6. Januar wegen unentgeltlicher Hülfleistung bei Räumung des Schnees von den Straßen.

Hierauf wird zu dem Antrag von Behnsch und Genossen übergegangen, derselbe wird verlesen und sodann der Antragsteller zur Mitwirkung aufgefordert.

Behnsch: Das Volk sehnt sich nach der Herbeiführung eines sicheren Zustandes, und es ist daher unsere Pflicht, denselben sobald als möglich ins Leben zu rufen. Das Volk will eine Verfassung, ein verantwortliches Ministerium und die Verpflichtung der Krone auf die Verfassung. Man hat es der Nationalversammlung zum Vorwurfe gemacht, daß sie sich zu früh mit den materiellen Verhältnissen des Landes beschäftigt und die formellen vernachlässigt hat, wohlan, vermeiden wir diesen Vorwurf und wenden uns ohne Verzug der Berathung der Verfassung zu. Der von mir vorgeschlagene Weg ist der kürzeste hierzu. Auch die vorige National-Versammlung ernannte eine Kommissi n für die Verfassung, diese hatte sie aber erst zu entwerfen. Jetzt soll die Kommission die schon vorhandene, die oktroyirte Verfassung, zur Grundlage machen, und sie kann damit schnell zu Ende kommen. Damit vermeiden wir zugleich den Prinzipienstreit über die Rechtsgültigkeit der Verfassung. Wir scheuen denselben nicht, aber wir wollen ihn noch gern vermeiden, um Zeit für die wirkliche Berathung zu gewinnen. Ich empfehle Ihnen daher meinen Antrag.

Der Präsident stellt den Antrag hierauf zur Unterstützung. Dieselbe erfolgt ausreichend.

d'Ester: Ein Grund bestimmt mich namentlich, für den Antrag zu sprechen, der, daß gefordert worden ist, wir sollen recht bald an die Verfassung gehen, um einen sichern Zustand herbeizuführen. Wir müssen dazu schreiten, zu erklären, daß die Verfassung nichts als ein Entwurf ist, den anzunehmen oder zu verwerfen, wir das Recht haben. — Hr v. Vincke hat freilich schon behauptet, daß wir nur auf Grundlage der Verfassung gewählt seien. Dies müssen wir aber in Abrede stellen. Die Revolution hatte den alten Rechtszustand vernichtet und es sollte ein neuer gebildet werden. Die National-Versammlung wurde durch das allgemeine Stimmrecht gewählt, um die Verfassung festzustellen. Diese Thatsache läßt sich so wenig in Abrede stellen, als der Versuch der Krone, eine Verfassung zu oktroyiren, nachdem sie die National-Versammlung aufgelöst hatte. Die erste Thatsache wird von beiden Parteien anerkannt, die zweite nicht. Das ist der Unterschied zwischen uns.

Wir sind abermals durch das allgemeine Stimmrecht gewählt, um den Willen des Volkes festzustellen. Auf welchem Rechtsboden soll dieses geschehen? Es giebt keinen andern, als den der Geschichte, und diese sagt uns nur, daß im November die Gewalt zufälligerweise gesiegt hat. Hiernach haben wir das Prinzip festzustellen, welches wir befolgen wollen, und hierzu giebt uns der eigentlich nichts sagende Antrag von Behnsch Gelegenheit, da er die Frage als völlig offen hinstellt, während der andere schon von vorn herein ein Prinzip festsetzen will. Deshalb erkläre ich mich für den Antrag von Behnsch.

v. Vincke (zu einer thatsächlichen Berichtigung): Der Redner hat erklärt, daß er nicht auf Grund der Verfassung, sondern des allgemeinen Stimmrechts hier sei, und daß die Verfassung auf dem Wege der Gewalt gegeben sei. Dies kann ich nicht für richtig erachten. Ich behaupte, daß die Verfassung in Folge der allgemeinen Akklamation von Seiten des Volkes zur Geltung gekommen sei. (Laute und heftige Unterbrechung auf der Linken.) Ich behaupte, daß das Volk die Verfassung gebilligt hat, und daß wir auf Grund der durch diese Verfassung erfolgten Wahl hier sind. (Nein, nein, auf der Linken.)

Die Kammer beschließt den Schluß der Debatte und die Frage: soll der Behnsche Antrag:

durch die Wahl der Abtheilungen einen Ausschuß von 21 Mitgliedern zu bilden, welchem die am 5. Dezember oktroyirte Verfassung als Grundlage der Vorberathung für das Plenum überwiesen werde,

in weitere Erwägung gezogen werden; wird mit großer Majorität verneint.

Riedel und Genossen ziehen ihren Antrag zurück.

Waldeck wünscht über seinen Antrag wegen Aufhebung des Belagerungszustandes künftigen Montag gehört zu werden.

Um 3 Uhr kommt es zu einer leidenschaftlichen Debatte über den Antrag des Abgeordneten Großjohann auf unbedingte Portofreiheit.

Derselbe wird zurückgezogen

Dagegen beschließt die Kammer, den Bauerschen Antrag:

das Ministerium zu ersuchen, den Abgeordneten der Kammer die unbeschränkte Portofreiheit einzuräumen.

in weitere Erwägung zu nehmen; d. h. der Antrag wird in Abtheilungen verwiesen.

Schluß der heutigen Sitzung Nachmittags 3½ Uhr. Nächste Sitzung: übermorgen Vormittags 10 Uhr.

Wochen-Bericht.

Die Lage Deutschlands hat sich in der letzten Woche um nichts gebessert. Die von der Nation dringend ersehnte zweite Lesung des Verfassungsgesetzes wird immer weiter hinausgeschoben. Es ist offenbar, daß die Frankfurter Versammlung in den Hänedn der Oesterreichischen, durch einen bedeutenden Zuwachs aus der Linken verstärkten Partei ist. Die Zahl der Oesterreicher ist im Zunehmen: Das Oesterreichische Ministerium schreibt im ganzen Lande Ergänzungswahlen aus, auch wo die Bevölkerung es nicht will und wenn die entgegengesetzte Partei sich nicht in gleichem Maße zu verstärken weiß, so könnte es leicht kommen, daß Deutschland auf rein gesetzlichem Wege um seine schönsten Hoffnungen betrogen würde, oder mit andern Worten: daß das Vertrauen des Volkes zur Unhemmbarkeit des gesetzlichen Forschrittes noch mehr als bisher erschüttert würde. — Eine sichere Majorität ist in Frankfurt jetzt gar nicht; die drei Minoritäten der Oesterreichischen Partei, der Linken und der zahlreichsten Partei des Bundesstaats hindern sich gegenseitig und lassen es zu einer Entscheidung nicht kommen. Deutlich zeigte sich das bei dem Falle des Pfeifferschen Antrags, nach dem die zweite Lesung der Verfassung am 5. März beginnen sollte. — Der Collectivnote der 26 Deutschen Staaten, welche namentlich noch die Verwandlung des suspensiven/Veto des Oberhaupts in das absolute gewünscht haben, sind nun noch eine Mecklenburgische und eine Altenburgische (welche sich ausdrücklich für ein erbliches Oberhaupt, die letztere sogar für das suspensive Veto erklären), endlich eine Baierische und eine Sächsische Note gefolgt, denen beiden sich die Erklärung der Württembergischen Herrenkammer in würdiger Weise anschließt. Diese beiden reiten das Vereinbarungsprinzip, machen ihren Anschluß an Deutschland von dem Oesterreichs abhängig und wollen ihre endgültige Entscheidung erst von dem Resultat der zweiten Lesung der Verfassung abhängen lassen — gerade wie Oesterreich. — Baiern stellt überdem Bedingungen an die Verfassung, die ein wahrhaft empörender Hohn gegen den unzweifelhaften Drang der Nation nach einem Bundesstaate sind. Daß sich die Sächsische Regierung nun wirklich zur Publikation der Grundrechte entschlossen hat, ist unter diesen Umständen ziemlich bedeutungslos. So wird Deutschlands Zukunft von Neuem in die giftige Stickluft diplomatischer Falschheit gehüllt und mit schlauer Berechnung legen Deutsche Fürsten, im Bunde mit allem selbstsüchtigen, bornirten Partikularismus in ihren Ländern, dem kaum erwachten Löwen der Deutschen Freiheit ein feingesponnenes Netz um die Füße, damit sie ihn bald wieder nach ihrem Willen gängeln können. Noch wäre es Zeit: aber nicht mehr lange, daß die Nation mit kühnem Entschluß die Fäden dieses treulosen Gewebes zerrisse. Einzelne energische Stimmen gegen die Oesterreichische Note sind z. B. in Darmstadt und Mannheim laut geworden; Volksvereine haben die National-Versammlung aufgefordert, unberückt durch allen Widerstand der Regierungen selbstständig und nach freiem Entschlusse die Verfassung zu beenden, über die außer ihnen Niemand zu bestimmen das Recht habe. Aber dies ist viel zu vereinzelt, um Einfluß zu gewinnen.

Indessen ist denn auch das Wahlgesetz zum Abschluß gebracht. Das Prinzip der Oeffentlichkeit bei den Wahlen ist namentlich durch den Widerstand der Linken gefallen; dagegen hat sich die Versammlung für direkte Wahlen entschieden. Es wird sich zeigen, ob das Gesetz, so wie es jetzt ist, die Probe der zweiten Lesung vertragen wird. Im Allgemeinen ist nicht zu verkennen, daß das Prinzip direkter Wahlen bei allgemeiner Wahlberechtigung ein durchaus radikales ist, das, zur Ausführung gebracht, doch ein etwas gefährliches Experiment werden könnte. Ist das Gesetz, wie es scheint, nur einer von der Oesterreichischen Partei der Linken gemachten Conzession zu danken, so wäre das ein trauriger Beleg dafür, wie eigennütziges Parteiinteresse jetzt dort mit den höchsten Anliegen der Nation spielt.

Je weniger aber Frankfurt die Aussicht auf eine baldige glückliche Lösung der Deutschen Frage bietet, desto höher steigt die Wichtigkeit, welche dem Auftreten der Preußischen Vertreter beigelegt werden muß. — Bis jetzt freilich gestatten die Verhandlungen noch kein einigermaßen sicheres Urtheil über die Tendenzen, so wie über die Aussichten der Parteien. Die erste Kammer hat es bereits bis zu einem Adreßentwurfe gebracht, der sich im Allgemeinen ganz auf den Standpunkt der Thronrede stellt. In der zweiten gab die Prüfung der bezweifelten Wahlen Stoff zu lebhaften Debatten; die Posener Wahlen verursachten die längsten Diskussionen; doch ist die Gültigkeit derselben anerkannt worden. Die Präsidentenwahl Grabow's, sowie die Annahme des Antrages auf Erlaß einer Adresse an den König hat gezeigt, daß die Rechte sich jetzt in einer, freilich sehr geringen Majorität befindet. Das jetzt bestehende Verhältniß kann kaum dauern und es muß sich bald herausstellen, welche Seite für Schwankende mehr Anziehungskraft hat. Vielleicht giebt auch bald die von Osterrath a. A. begonnene Bildung eines Centrums den Parteien eine andere Stellung gegen einander.

In Oesterreich hat die jüngste Vergangenheit den Reichstag wieder etwas lauter werden lassen; namentlich ist die von ihm ausgesprochene Gleichberechtigung aller Confessionen hervorzuheben. — Nächstens wird nun zur ersten Lesung des Konstitutionsentwurfs geschritten werden. — Die Debatte über die Depositengelder, die mit einem Siege der Rechten über Schuselka endigte, war wichtig wegen der vom Ministerium versuchten Rechtfertigung des Einmarsches der Russen. Die schiefe Stellung Oesterreichs zu Deutschland in diesem Augenblick hat die Interpellationen Palazkys veranlaßt, durch welche das Ministerium nun genöthigt wird, sich über seine Ansichten von der Centralisation Oesterreichs auszulassen; seine Politik, daß es statt die Abgeordneten in Frankfurt abzuberufen, diese nur noch vermehrt, zu rechtfertigen; endlich sich mit dem Reichstage klar auseinanderzusetzen.

In Siebenbürgen ist indessen Bem durch Russen und Oesterreicher offenbar so gut, als vernichtet, wie es scheint, auch verwundet; nach einigen Nachrichten hätte er Siebenbürgen bereits geräumt und sich südwestlich nach Ungarn geworfen. Einen großen Antheil haben jedenfalls die Russen an deu Erfolgen der Oesterreicher in diesen Gegenden. Die nördliche Armee unter Schlick hat sich mit Windischgrätz geeinigt, welcher von Pesth aus mit einer bedeutenden Macht austrat, um die immer ansehnlicher werdende Truppenmasse der Ungarn jenseits der Theiß zu sprengen. Es ist nun bei Kapolna bereits zu einem bedeutenden Zusammenstoß gekommen, in welchem Windischgrätz Sieger geblieben ist. — Die Serben haben Szegedin genommen; im Norden ist Komore von allen Seiten cernirt, und für die Magyaren scheint von keiner Seite mehr eine Hoffnung. — Jetzt werden auch Aufstände, wie der, nach einigen wohl falschen Nachrichten, in Krakau ausgebrochene, nichts mehr fruchten. — Der Credit des Landes ist durch das Verbot der Ungarischen Banknoten völlig vernichtet.

Die Verhältnisse Italiens beginnen noch keineswegs, sich zu entwirren. In Sardinien hat nun Gioberti, der durchaus dem Papste zu Hilfe ziehen wollte, aus dem Ministerium treten müssen; doch begehrt ein großer Theil des Volks seinen Wiedereintritt. Sein Nachfolger ist Chiodo. Die Regierung scheint einem Kriege mit Oesterreich ebenso geneigt, als einem Einfall in Toskana durchaus abgeneigt. Auch Toskana hat nur die Oesterreicher ernstlich zu fürchten; denn die Truppen Laugiers, welche erst Anstalten machten, das Interesse des Großherzogs ernstlich zu verfechten, haben mit denen der Republik fraternisirt und ihr Führer scheint jeden Gedanken eines Angriffs aufgegeben zu haben.

In Rom hat die Finanznoth eine drückende Zwangsanleihe nöthig gemacht. Die Truppen, welche die Grenzen vertheidigen sollen, scheinen nicht im besten Zustande zu sein und eine Intervention dürfte hier die ganze Sachlage ändern. — Der Papst hat indeß abermals protestirt und die Hülfe der katholischen Mächte angerufen. — Er hat vom Russischen Czarn ein sehr freundschaftliches Schreiben erhalten.

Die Französische National-Versammlung hat das Wahlgesetz, nachdem sie noch einige Bestimmungen gegen Wahlkorruption u. s. f. gemacht, beendigt; ebenso das Gesetz über den Staatsrath, dessen 40 Mitglieder nun unmittelbar durch die Versammlung gewählt werden sollen. Die Revolutionsfeste sind ruhig vorübergegangen; doch wird aus den Provinzen (namentlich aus dem Südosten) von wiederholten Aufständen für die rothe Republik berichtet.

Aus England wird ein großer, aber mit sehr vielen Opfern erkaufter Sieg der Englischen Truppen über die Shiks in Indien gemeldet.

Musikalisches.

Mit wahrhaftem Vergnügen sahen wir in der II. Sinfonie-Soiree an der Spitze des Orchesters, als würdigen Nachfolger des trefflichen Dirigenten der ersten Soiree, einen Mann, der, schon längst durch seine musikalisch-literarische Kenntniß so wohl, als durch Eifer und Liebe zur Kunst ausgezeichnet, selbst auch den Beweis geliefert hat, wie sehr er zur Leitung größerer Musik-Aufführungen befähigt ist. Wir meinen damit Herrn Kambach, den wir neulich zum ersten Male als Orchester-Dirigenten sahen. Die von ihm getroffene Wahl der Musikstücke war eine edle, und reihte sich würdig an die der früheren Soiree.

Oben an stand Gluck mit seiner mächtig ergreifenden Ouvertüre zur Iphiginie in Aulis. In mystisch düstern Wendungen zeigt sich der Eingang — das Andante — bis das Allegro mit aller Macht und Kraft im unisono eintritt, und in markirten Zügen den Seelenzustand der Iphiginie entwirft. Irren wir nicht, so ist diese Ouvertüre hier noch nie zur Aufführung gekommen, ein Vorwurf, der zum bescheidenen Wunsche wird, mehrere Werke des edlen Ritter Gluck zur Aufführung zu bringen, da in ihnen eine Großartigkeit liegt, die stets mächtig auf die Zuhörer wirken muß. Die Ouvertüre wurde mit Feuer und Kraft unter der sichern Leitung des Dirigenten ausgeführt. Nächst diesem das Quintett aus der Zauberflöte, das wir der schätzenswerthen Gefälligkeit einiger Dilettanten zu danken hatten. Referent will in seinen Bitten nicht zu weit gehen wenn er für seinen Theil eine längere Piece z. B. das Finale des ersten Akts derselben Oper zu hören gewünscht hätte. Auch wirft er sich als Organ des öffentlichen Dankes auf, den er hiermit in bester Façon den geehrten Dilettanten darbringt. — Haydns Abschieds-Sinfonie stellte ein humoristisches Bild der verzweifelnden Kapelle auf, ganz entsprechend der neulichen Mittheilung des Herrn Kambach über den geschichtlichen Hergang und die Entstehungsart dieses Musikwerks. Er ist die erbitterte, ergrimmte Stimmung der Kapellmitglieder; das Toben und Wüthen derselben gab pikant der erste Satz (Allegro) wieder. Im zweiten (Andante) hören wir das Schluchzen und Weinen, das der unerschöpfliche Humor des Vater Haydn mit Sardinen unterstützte; selbst die Alten weinen mit, wir meinen die Bässe. Dieses Andante wurde äußerst zart vom Orchester ausgeführt, wofür wir auch offen unsern Dank aussprechen. Die Menuett mit der ohrenzerreißenden Dissonanz der Bässe, die auch grell hervorgehoben wurden, suchte im folgenden Trio zwar die Trauer zu scheuchen, desto unverhohlner ließ sich aber die Verzweiflung und das Ringen nach einem kühnen Entschluß im Finale hören, der auch darin seinen Ausweg im Schluß-Adagio fand, daß die Kapellmitglieder, eines nach dem andern, sich fortschlichen und so durch diese Pantomime den Fürsten zwangen, sie nach Hause ziehen zu lassen. Die Zartheit, mit der dieses Alles wiedergegeben wurde, haben wir, nächst dem ganzen Orchester, dem geehrten Dirigenten zu danken. Wir müssen bekennen, selten solche Pianos gehört zu haben, die denn auch von der überraschendsten Wirkung waren. — Den ganzen II. Theil füllte die prächtige und glanzvolle Schöpfung Mozart's aus, die Sinfonie mit der Schlußfuge, die ganz

vortrefflich in allen ihren Einzelnheiten mit einer sichtlichen Kunst und einem erfreulichen Streben, das Beste zu leisten, vom Orchester gespielt wurde. Sowohl die Violinen, als in den abwechselnden zarten Stellen die Blasinstrumente waren sicher und sehr gut zu nennen. Daß sich Kleinigkeiten, wie z. B. das Uebersehen der Formate im ersten Allegro Seitens eines Einzelnen mit einschlichen, erwähnen wir nur, um zu zeigen, mit welcher ungeschwächten Aufmerksamkeit wir überall folgten. Er schien uns auch anfänglich das erste Allegro dieser Sinfonie etwas langsamer, als wir in frühern Zeiten zu hören gewohnt waren, so gestehen wir, daß uns grade dieses Zeitmaaß ausnehmend gefiel, weil dadurch die fein detaillirten Figuren des Blasequartets zur bestimmten Geltung kommen konnten. — So viel glauben wir aussprechen zu können, daß die Versammlung mit inniger Befriedigung den Saal verließ. Aber wahrhaft zu bedauern ist es, daß diese Sinfonie-Soireen Seitens der höhern Stände so wenig und so laue Unterstützung finden. Hörten wir hier so häufig die Klage, daß Posen an Kunstgenüssen so wenig biete, so liegt der Grund nicht allein in den nationalen Antipathien, welche sogar bis auf das Kunstgebiet sich erstrecken, sondern ganz verzüglich in dem Indifferentismus derjenigen Personen, deren Stellung in der socialen Welt sie recht eigentlich zur Förderung jedes wahrhaft künstlerischen Strebens hinlenken sollte. Aufrichtig wünschen wir, daß dadurch der Vorstand des Vereins sich nicht entmuthigen läßt; hoffen wir vielmehr, daß, bei dem allgemein gefühlten Mangel, größere Orchestersachen zu hören, dem Verein bald von allen Seiten die bereitwilligste Unterstützung zu Theil wird, welche er so sehr verdient.

W.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Bis zu der Anzeige in No. 169. der Posener Zeitung 1848 waren eingegangen: 6777 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf. — Dazu kommen: 101) durch den Magistrat in Magdeburg 94 Rthlr. 12 Sgr.; 102) durch Feldwebel Lindner hier 2 Rthlr. 6 Sgr.; 103) ferner durch Major v. Schwerin aus Elbing 3 Rthlr.; 104) Sammlung der Fr. Generalin v. Knobelsdorf in Berlin 78 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; 105) durch Cantor Sänger in M.-Goslin 1 Rthlr.; 106) durch Pred. Weise in D.-Crone 2 Rthlr. 15 Sgr.; 107) ferner für Grabreden 12 Rthlr. 2 Sgr.; 108) durch Assessor Gerlach aus Fraustadt 8 Rthlr.; 109) ferner aus der Sammlung der Gen.-Milit.-Kasse in Berlin 393 Rtlr. 29 Sgr. 11 Pf.; 110) ferner durch Hrn. Gen.-Major v. Brandt aus Stralsund 10 Rtlr.; 111) durch Lehrer Gutzki in Langguth bei Osterode 6 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf.; 112) von Fr. Hüttner, Wehrm. des 7. Ldwehr.-Regts., 1 Rthlr. 10 Sgr.; 113) durch Commissionair Wens in Ruhrort 26 Rthlr. 5 Sgr.; 114) durch Aktuar Fischer aus Duszník 14 Rtlr. 10 Sgr.; 115) durch Verloosung von 4 weibl. Handarbeiten aus Berlin 6 Rthlr. Summa 7437 Rthlr. 5 Sgr.

Unser Rechenschaftsbericht wird bis Ende d. M. veröffentlicht werden.

Posen, den 10. März 1849.

Die Unterstützungs-Commission für Verwundete und für die Familien verwundeter und getödteter Soldaten.

Ediktal-Vorladung

der unbekannten Erben der zu Petrikau im Königreich Polen verstorbenen Alexander und Brigitta Sakowskischen Eheleute.

Bei Vertheilung der Wojciech und Elisabeth Szymanskischen Subhastations-Masse sind nach Deckung sämmtlicher Gläubiger 62 Rthlr. 29 Sgr. Bestand, an welchem die unbekannten Alexander Sakowskischen Erben konkurriren, geblieben.

Auf den Antrag des Curator massae, Justiz-Commissarius Gembitzki, ist das Aufgebot der unbekannten Erben der Alexander und Brigitta gebornen Sobiś Sakowskischen Eheleute, und welche an dem Depositalbestande von 62 Rthlr. 29 Sgr. Ansprüche zu haben vermeinen, verfügt worden.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht auf den 26sten November 1849 Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Gerichts-Lokale vor dem Deputirten Herrn Kammergerichts-Assessor Prin an.

Alle unbekannten Erben der Alexander und Brigitta Sakowskischen Eheleute, deren Erbnehmer, Cessionarien oder wer sonst deren Rechtsnachfolger bezüglich der aufgebotenen Summe geworden ist, werden mit der Aufforderung, sich im oder vor dem Termine zu melden, sich als Erben, resp. deren Rechtsnachfolger zu legitimiren und die darüber sprechenden Dokumente mit zur Stelle zu bringen, und unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Nichterscheinen diese Special-Masse für ein herrenloses Gut erklärt und der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse zugesprochen werden wird.

Ostrow, den 8. August 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Am 4ten April d. J. früh um 10 Uhr sollen durch den Rendanten Kurzhals vor unserm Gerichts-Gebäude verschiedene Möbel und Hausgeräthe öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 9. Februar 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das dem Fiscus als herrenloses Gut anheimgefallene Krzyżownik, Posener Kreises, Domainen-Rentamts Schwersenz sub No. 26. belegene, ehemals Anastasia Müllersche Häusler-Etablissement, welches aus

2 Wohnhäusern,			
— Mrg.	12	□R.	Hof- und Baustellen,
1 „	143	„	mit Obstbäumen besetzten Gärten,
2 „	—	„	Acker und Weide, und
— „	25	„	Unland, zusammen

4 Morgen besteht, soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen an den Meistbietenden, mit Vorbehalt eines Domainenzinses, veräußert werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin am 29sten März d. J. Vormittags 11 Uhr im Kruge zu Krzyżownik anberaumt.

Das Minimum des Kaufgeldes ist auf 186 Rthlr. 13 Sgr. 11 Pf., der jährlich zu entrichtende Domainenzins auf 14 Sgr. festgestellt.

Zur Sicherstellung des Gebots muß jeder Licitant eine Kaution von 40 Rthlr. deponiren.

Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung vorbehalten. Die Uebergabe des Grundstücks soll im Termine George, spätestens aber am 7ten Mai d. J. erfolgen. Kaufbewerber werden aufgefordert, sich in dem oben angegebenen Licitations-Termine einzufinden.

Posen, den 7. März 1849.

Königl. Domainen-Rentamt.

Der Verein für Produkten-Handel hat durch dessen provisorischen Ausschuß eine schiedsrichterliche Kommission ernannt, die während eines jeden Wochen-Markttages von 11 bis 1 Uhr Mittags, vorläufig auf dem Markte No. 88. im zweiten Stock ihren Sitz hat und können die Herren Producenten und sonstige Verkäufer, die Getreide am hiesigen Markte zum Verkauf bringen, sich bei vorkommenden Streitigkeiten an diese wenden. Die Kommission wird sich jedoch nur dann der Entscheidung unterziehen, wenn der geschehene Verkauf durch einen vom Verein mit Legitimations-Karte versehenen Makler vermittelt worden.

Posen, den 9. März 1849.

Der provisorische Ausschuß.

Der, für hiesigen Platz in's Leben getretene „Verein für Produkten-Handel" fordert die Herren Produkten-Kaufleute hierselbst zum Beitritt auf. Die Anmeldungen hierzu werden von dem Herrn Michaelis Breslauer Breite Straße No. 18. entgegengenommen, bei welchem das Programm über die Tendenz des Vereins zur Einsicht ausliegt.

Posen, den 9. März 1849.

Der provisorische Ausschuß.

Auktion.

Dienstag, den 13. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen auf dem Graben Nr. 3., im Ertelschen Hause, mehrere gebrauchte, aber gute Möbel von Mahagoni und Birkenholz, bestehend aus Tischen, Stühlen, Schränken, Bettstellen, Spiegel ꝛc., wobei 2 Tische mit Marmorplatten, 1 Kronleuchter, 2 Uhren, 4 Kasten mit Schmetterlingen, Sachen von Porzellan und Glas nebst verschiedenen andern Gegenständen zum Gebrauch, und Mittags 12 Uhr ein aufrechtstehender Flügel und ein eleganter Kutschwagen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Posen, den 6. März 1849.

Anschütz.

Wallischei No. 1., zwei Treppen hoch, finden Pensionaire in einer anständigen Familie für 80 Rthlr. eine liebreiche Aufnahme.

Der nöthigen Controlle wegen wird das geehrte Publikum **dringend** ersucht, die **Fahrmarken** den Droschkenkutschern **abzufordern** und zu **vernichten**.

Die Droschken-Anstalt.

Eine tüchtige Landwirthschafterin gesetzten Alters, von anständiger Familie ohne Anhang, welche eine Reihe von Jahren in der Provinz Schlesien und im Großherzogthum Posen konditionirt, mit der Küche, Bäckerei und Wäsche Bescheid weiß und Atteste ihrer Brauchbarkeit vorzeigen kann, sucht unter soliden Bedingungen in der Stadt oder auf dem Lande, zum 1. April oder Johanni, bei einer deutschen Herrschaft ein anderweitiges Engagement. Portofreie Anfragen werden in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen erbeten.

Zu Chojnica bei Posen, unmittelbar an der Warthe, stehen 50,000 Dach- und 45,000 klassificirte gut gebrannte Mauersteine zu höchst niedrigen Preisen zum Verkauf. Kauflustige wollen sich dieserhalb an den Unterzeichneten zu Chojnica oder in Posen an den Wirth des „Hôtel zum schwarzen Adler" wenden. Victor v. Drwęski.

Die Ackerwirthschaft No. 5. in Drogocin bei Owinsk, welche mit der Wintersaat sofort übernommen werden kann, ist zu kaufen oder zu pachten. Das Nähere hierüber ertheilt Kaufmann Rosenfeld, Posen Breitestraße No. 12. und dessen Bruder in Schwersenz.

Auf dem Dominio Złotnik bei Posen sind allerhand fichtene Stangen zu schwachen Sparren, zu Zäunen und Dachlatten zu verkaufen, auch Dachstöcke, Baum- und Blumenpfähle, birkene und eichene Deichselstangen, Leiterbäume, Pflugbalken, Pflugstürzen, Langwagen, Leiststäbe und dergl. Schirrhölzer.

Eichene Kahn-Rudel in Längen von 10 bis 22 Fuß, und von guter Qualität, werden in der Holz-Handlung, Graben Nr. 13., billigst verkauft.

Bei dem jetzt beginnenden Chausseebau beabsichtige ich auf meinem Guts-Vorwerk Główno, ¼ Meile von Posen, das herrschaftliche Wohngebäude nebst Garten und Land, sofort billig zu vermiethen; auch ist daselbst die Milchpacht von 20 Kühen vacant.

M. Philipsohn,
Ritterstraße Nr. 5.

Verpachtung.

Montag, den 12. März soll der hinter dem Iwasinskischen Grundstück, Wallischei Nr. 119., belegene große Garten an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein Jeder vor Abgabe seines Gebots 10 Thlr. zu deponiren hat.

Anschütz.

Wohnung zu vermiethen.

Im Iwasinskischen Grundstück, Wallischei No. 119., ist vom 1sten April eine Wohnung Bel-Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche mit englischem Heerd nebst Zubehör, zu beziehen.

Anschütz.

Königsstraße Nr. 2. ist eine Stube, auch mit Kabinet möblirt sofort zu vermiethen; auf Verlangen kann auch ein Stall für 2 Pferde überlassen werden.

Friedrichsstraße No. 21. sind 2 Stuben im ersten, und eine Familienwohnung im 3ten Stock, vom 1sten April zu vermiethen und zu beziehen.

In meinem Hause, Gartenstraße No. 285., ist vom 1sten April d. J. ab eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller für jährlich 80 Rthlr. zu vermiethen.

Wendland.

Mühlstraße Nr. 3. und Kanonenplatz Nr. 6. sind mehrere Wohnungen; Wasserstraße Nr. 8/9. ist ein Laden zu vermiethen. Näheres bei

A. E. Schlarbaum, Mühlstr. Nr. 3.

Ebendaselbst sind circa 100,000 Stück Mauerziegel II. Klasse zu verkaufen.

A. E. Schlarbaum.

Eine Wohnung im 3ten Stock des Hauses Berlinerstraße No. 28. ist zum 1sten April zu vermiethen und das Nähere beim Wirth zu erfahren.

Zur Beachtung.

Stroh- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen. Auch finden Demoiselles, die im Putzmachen geübt, sofort Beschäftigung. P. Stern, geb. Weyl.

Markt und Neuestraßenecke Nr. 70.

Pariser Herren-Hüte neuester Façon empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kantorowicz jun., Wilhelmsstr. 21.

Lotterie.

Die Ziehung der II. Klasse 99r Lotterie beginnt am 13ten d. Mts. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bis dahin zu bewirken.

Kaufloose sind vorräthig.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Zur gefälligen Beachtung.

In dem Tapisserie-Waaren-Geschäft unseres Associés Eugen Werner in Posen, Wilh.-Str. Nr. 24., unterhalten wir von jetzt ab ein **vollständiges Lager** unseres Fabrikats **in Stroh-, Roßhaar- u. Bortenhüten** zu äußerst billigen, aber festen Preisen; — auch werden daselbst fortwährend Hüte zum **Waschen und Modernisiren** für uns in Empfang genommen.

Werner, Pein & Schröder,
Stroh- und Modehut-Fabrik in Berlin.

Alle Arten Militair-, Feld- und Dienstmützen, letztere auch für Intendantur- und Steuer-Beamte, probemäßig in schönster Façon gearbeitet, empfiehlt

F. Markiewicz,
Friedrichsstraße, rechts der Friedrichswache.

Der Ausverkauf der Mode-Waaren wird nur noch diesen Monat fortgesetzt, und sind die Preise **wiederum bedeutend herabgesetzt**.

Hôtel de Dresde, Parterre.

Markt 62. Ausverkauf von Weißzeug, Kragen, Spitzen ꝛc.

Eisenbahn-Hof.

Heute Sonntag den 11. März c.

Großes Salon-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Bornhagen.

Beachtungswerth.

Auf dem Wege von der Büttelstraße nach dem alten Markt Nr. 74. ist in der Nacht vom 8. zum 9. ein goldenes Armband mit blauen Steinen verziert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der selbiges bei S. H. Kantorowicz, Markt Nr. 74., abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Während des Tanzkränzchens der Bürgergesellschaft am 4ten d. M. ist mir eine im Saale gefundene kleine goldene Uhrkette mit Schlüssel übergeben worden. Der Eigenthümer wolle selbige gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

H. Schneider.

Die Beurtheilung der vom Schiffer Preuß gegen mich veröffentlichten gemeinen und lügenhaften Anfeindungen überlasse ich sehr gern demjenigen Publiko, das in Geschäftsverhältnissen mit dergleichen Personen, wie Schiffer Preuß es ist, bekannt; zu meiner Rechtfertigung diene jedoch, daß gerade Preuß es war, der eine mündliche Einigung mir abstreiten und außerdem eine Summe Geldes, die ich eben aufgezählt hatte, sich aneignete und davon gehen wollte. Die Erfahrung aber lehrt, wie man nach der Habeas-Corpus-Akte gegen dergleichen Leute zu verfahren hat; vor solchen Subjekten das handeltreibende Publikum zu warnen, halte ich für eine Wohlthat.

Um aber das ganze Insertum, wozu Preuß nur seinen Namen hergegeben, recht würdigen zu können, bemerke ich nur noch, daß dasselbe das bezahlte Werk eines bestraften Spitzbuben, der Preuß's intimer Freund ist.

Elias Slomowski.

Wir Endesunterzeichnete machen dem Deutschen Publikum bekannt: daß der ehrwürdige verstorbene Herr Stock monatlich 20 Sgr. zur Deutschen Handwerker- und Rettungs-Anstalt zahlte, der junge Stock nach dessen Tode sich sofort streichen ließ; ebenso erklärte der Bierbrauer Bischoff nichts zu geben. Da besagte Herren die Deutsche Sache also in keiner Weise unterstützten, und bei der Wahl Polnischen Wahlmännern ihre Stimmen gaben, so können dieselben nicht mehr zu den Deutschen gezählt werden.

Fehler. Saxe.